

Das hier zu verkaufende Quantum von 60,000 Simri Obst besteht in Birnen und Äpfeln, letztere vorherrschend. — Waiblingen. Kleinsachsenheim, den 16. Sept. Borrath noch 15,000 Simri, frühe Sorten zu 10—12 fr., Spätobst 15—16 fr. verkauft. Verkauf rasch.

Eslingen. Berkheim den 15. Sept. Erzeugniß 30,000 Simri meist Äpfel. Verkauf langsam. Noch kein Preis.

Eslingen, den 18. Sept. Beim Mostobst noch keine festen Preise. Auf den Bäumen verkauft, von Korporationen und aus Pflegschaften, das Simri zu 12, 14, 18½ fr., Grumbirnen zum Schnitzeln und Dörren per Simri zu 22—26 fr. Nachfragen nach Obst fehlen bis jetzt gänzlich, dagegen geht der Verkehr mit Obstmost, der dieses Jahr aus den hier einheimischen edeln Obstgattungen eine vorzügliche Qualität liefert, ziemlich lebhaft; Preis 8 fl. per Eimer.

Tübingen. Walddorf, den 15. Sept.) Borrath 90,000 Simri. Frühobst 8—9 fr., Wadelbirnen 15 fr., Spätobst noch kein Preis.

Ulrich. Weylingen, den 17. September. 70,000 Simri, vorherrschend Äpfel. Preis per Simri 6—8 fr.

Welzheim. Ruderberg mit den Parzellen, den 18. Sept. 30,000 Simri, 10—12 fr. per Simri. Mangel an Käusern. (S. W.)

S o g o g r a p h.

Mit sieben Zeichen zeigt's dir an, was vormals war, Wirfst du das erste fort, stellt's eine Insel dar.

Auflösung des Räthselgedichts in Nr. 75:
Zeit.

Kameralamt Backnang.

F r u c h t - V e r k a u f.

Verkäuflich können von dem diesseitigen Kasten nur noch Welschkorn und wenige Scheffel Haber abgegeben werden, was hiemit unter dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß über etwaige weitere Abgabe von Weizen wieder besondere Veröffentlichung zu erwarten ist.

Den 21. September 1847.

K. Kameralamt.

Backnang. Von heute an sind fortwährend Mandeltaschen und Krapsen mit Früchten gefüllt à 3 fr. per Stück zu haben. Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich

**J. F. Rauffmann,
Conditor.**

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Sept. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	—	16
" Roggen . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	24	7	55	7
" Gerste . . .	9	36	—	—	—
" Haber . . .	6	45	6	24	6
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	24	1	20	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	24	2	6	1 54
8 Pfund gutes Kernendrod . . .					28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	6 Loth				— Duim.
1 Pfund Rindfleisch . . .					9 —
" Kalbfleisch . . .					9 —
" Schweinefleisch . . .					12 —

Sall. Naturalienpreise vom 18. Sept. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	21	52	20	15	18
" Roggen neuer . . .	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	—	—	8	—	—
" Gemischt . . .	14	—	13	34	13 20
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	8	32	—
" Haber . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .					14 fr.
Ein Kreuzerweck . . .	5 Loth				— Duim.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 15. Septbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	20	33	18
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	20	8	10	6 36
" Gem. Frucht . . .	10	36	—	—	—
" Weizen . . .	21	6	20	41	20 30
" Korn . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	—	10	7	7 —
" Haber . . .	7	—	6	2	5 —

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg u. d. m.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 77. Freitag den 24. September 1847.

Gefecht bei Offenburg 1707. Das Jahr 1707 war für Schwaben ein recht unglückliches, indem Billars es halb ausplünderte. Aber einen beträchtlichen Theil dieser Beute jagte am heutigen Tage der kaiserliche General Mercy dem französischen General Vivant ab. So fiel ein Theil der Schätze, die sich Rodney in St. Gustach erplündert hatte, auf der Fahrt nach Europa den Franzosen in die Hände.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Einladung.

Zu würdiger Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allverehrtesten Königs werden die H. Staats-, Kirchen- und Gemeindebeamten, die H. Honoratioren und die löblichen Jünfte eingeladen, sich nächsten

Montag den 27. September, Morgens 9½ Uhr, in Staats- oder festlicher Kleidung zu solennem Kirchgang auf dem Rathhaus zu versammeln.

Den 23. September 1847.

Oberamtmann Daniel. Dekan Moser. Kameralverwalter Grauer. Oberamtsgerichtsverweser Fecht. Stadtschultheiß Schmätle.

Backnang. [Auswanderung.] Der Weber Johann Friedrich Lämmle von Mittelschönthal wandert mit Frau und fünf Kindern nach Nordamerika aus.

Den 23. September 1847.

K. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns:
Der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar Frijz.

Murrhardt.

Jahrmarkt.

Der nächste hiesige Vieh-, Krämer- und Flachs- markt wird nach Stadträthlichem, oberamtlich geneh-

miten Beschluß schon am Dienstag den 28. dieses Monats abgehalten, da am 5. Oktober auch ein Markt in dem benachbarten Orte Unterweissach Statt hat.

Den 16. September 1847.

Stadtrath.

Backnang.

Steinfuhr: Afford.

Das Aufführen von 480 Koflasten Steinen auf die Weiffacher und 510 Koflasten auf die Erbftetter Straße wird morgenden Samstag, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus verankort dert werden.

Stadtpflege.

Dauernberg, Schultheiserei Reichenberg.

Guts - Verkauf.

Gemeinderäthlichem Beschlusse gemäß ist das Hofgütchen des Viehhändlers Jakob Baumz von Dauernberg im Exekutionsweg zu verkaufen; dieser Verkauf findet nun am

Freitag den 15. Oktober d. J. auf dem Gemeinderathszimmer in Reichenberg Statt.

Liebhaber hiezu wollen sich daher an gedachtem Tage

Morgens 8 Uhr daselbst einfinden.

Auswärtige Unbekannte werden ohne obrigkeitliches Vermögens- und Prädikatszeugniß zur Versteigerung nicht zugelassen.

Das zu verkaufende Anwesen besteht in:

Einem im Jahr 1840 neu erbauten Wohnhaus, der Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer mit Stall,

Garten: 2 Brl. 23 Rth. 9',
Acker: 11 Mrg. 19 Rth. 4',
Wiesen: 4 Mrg. 1 Brl. 29 Rth. 8',
Wald: 1 Mrg. 3 1/2 Brl. 44 Rth. 5'.

Das ganze Gütchen ist den gegenwärtigen Preisen entsprechend äußerst nieder taxirt, und kann von jedem auch minder Vermöglichen behauptet werden, der an dem Kaufschilling circa 800 fl. zu bezahlen vermag.

Schultheisenam.
Molt.

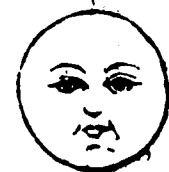
Heiningen. Gefundenes.

Am 3. d. M. wurde auf der Straße von hier nach Unterweiffach ein eiserner Radschuh gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer dieses kann solchen innerhalb 15 Tagen bei Unterzeichnetem abholen; nach dieser Zeit wird solcher dem Finder zugestellt werden.

Den 21. September 1847.

Schultheiß Spahr.

Privat - Anzeigen.



Vollmonds - Gesellschaft
nächsten Sonntag den 26.
September auf dem Früh-
mehhof.

Oberbrüden.

Haus- und Scheuer - Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein ihm entbehrliches an der freundlichsten Lage vor dem Orte Oberbrüden an der Straße nach Backnang, Unterweiffach und Steinbach gelegenes zweistöckiges neuerbautes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe enthält 2 gut und bequem eingerichtete, geräumige Wohnungen und großen gewölbten Keller; eine neue dreibarnige Scheuer mit Stallungen zu 8 Stück Vieh und zwei Schweinställen; 2 1/2 Brl. Küchen-, Baum- und Grasgarten beim Haus mit schönen tragbaren Obstbäumen.

Das Haus eignet sich seiner günstigen Lage und Geräumigkeit wegen besonders zu einer Bierbrauerei, da weder im Orte selbst noch in der Umgegend eine solche besteht, oder auch für einen Bäcker oder Metzger.

Am Kaufschilling ist die Hälfte baar zu bezahlen, die andere Hälfte aber kann gegen Verzinsung so lange stehen bleiben, als es der Käufer wünscht.

Die Liebhaber werden zur Besichtigung eingeladen und können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Schultheiß Schramm.

Backnang.

Logis zu vermietten.

Das obere Logis in meinem Hause an der Hinterackerstraße mit drei in einandergehenden Zimmern, Küche, zwei Bühnenkammern und halbem Keller, sowie einem Gärtchen beim Haus habe ich auf Martini zu vermietten.

Stadtpfleger Stierlin.

Geld - Wuch.

Gegen zweifache Gütersicherheit werden von einem gutprädisirten Bürger des hiesigen Oberamtsbezirks 600 fl. bis Martini aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaction.

Liebe und Verbrechen.

(Novelle von Dr. Max Schmidt.)

Bist doch sonst ein recht fideles Junge, sagte Buschheim, der Alles mit Lust ergreift, was ihm und Anderen ein Amusement gewährt. Die Liebe wird Dich doch nicht zum Kopfhänger machen?

Lieber Buschheim, laß mir hierin meinen Willen, sagte Blum.

Dich macht die Liebe verstimmt, entgegnete Buschheim, es ist daher die Pflicht Deiner Freunde, Dich aufzuheltern. Laßt Euch also nicht irre machen, Ihr Herren, wir begeben uns auf den Weg und bringen der schönen Nina ein Ständchen.

Unter Buschheims Anführung brach die Gesellschaft auf, zu welcher noch der Gerichtsaktuar Helmer, der junge Kaufmann Friedberg und ein lustiger Student, Ernst Klau, gehörten. Blum schloß sich gezwungen dem fröhlichen Zuge an, mit Ungebuld im Herzen dem Ausgange des nächtlichen Abenteuers entgegen sehend. Es war ihm wohl schmeichelhaft, daß seine Geliebte in Ehren gehalten wurde, aber er kannte die Gesinnungen des alten Fellner, und mußte daher befürchten, daß die Geschichte seiner theuern Nina Verdruß machen würde. Das süße Geheimniß des Herzens, welches Blum so lange in seinem Innern verschlossen hatte, lag nun aufgedeckt vor so vieler Augen, der verhüllende Schleier war nun hinweggezogen, wodurch die Liebe den schönsten Nimbus verloren hatte. Umsonst sann er nach, wie es wohl Jemanden gelingen konnte, hinter dieses geheime Liebesverhältniß zu kommen. So sind die Liebenden: wenn oft schon die ganze Stadt von dem Einverständnis ihrer Herzen spricht, glauben sie doch seltenfest, es könne Niemand ihre Gefühle errathen haben. Die Liebenden sind in der Regel schlechte Schauspieler, wenn auch ihre Worte nichts verrathen, so deuten doch Blicke und Geberden auf die verborgene Flamme.

Die schöne Sommernacht begünstigte das Unternehmen der Freunde. Lieblich blickte der Mond auf das Städtchen herab, dessen Bewohner meist schon im tiefen Schlafe lagen. Durch die stille Straße schritten die Freunde nach dem Hause des Steuernehmers. Sie besprachen sich über die zu wählenden Musikpiecen, welche das Ständchen bilden sollten. Blum folgte ihnen schweigend und in Gedanken versunken, wie ein Träumender. Das Ziel der Wanderung war bald erreicht, der Freundeskreis stellte sich vor Fellners Hause auf, und alsbald ertönte von hellen, wohlklingenden Männerstimmen ein gemüthlicher Chorgesang, den Student Klau auf seiner Guitarre kunstfertig begleitete.

Sie wird doch wohl am Fenster erscheinen? sprach Buschheim leise zum Aktuar Helmer, dessen voller kräftiger Tenor besonders vernehmbar war.

Wir wollen hoffen, erwiderte dieser, und sie dann mit einem Vivatruse begrüßen.

Wenn Freund Blum nur nicht gar so stille und verschlossen wäre, sprach Strahlheim, der nun mit dem jungen Doktor am Arme zu den Beiden herantrat. Du darfst es mir nicht abschlagen, die liebliche Romanze, die Du schon so oft in Gesellschaften mit Beifall gesungen, heute Deiner Nina zu Ehren vorzutragen. Ich bin überzeugt, daß sie sogleich, wenn sie Deine Stimme vernimmt, am Fenster erscheinen

wird, oder es müßte keine Sympathie der Herzen in der Liebe geben.

Nun begannen die Freunde ein liebliches Vokal-Quartett; und schon öffneten sich in der Nachbarschaft mehrere Fenster, aus welchen die Bewohner neugierig schauten, und den schmeichelnden Tönen lauschten. Schon wollten die Freunde verzweifeln, daß sich die Dame, welcher eigentlich die Serenade galt, nicht erblicken ließ. Da öffnete sich auch in Fellners Hause ein Fenster, und Nina, aus ihrem Schummer aufgeweckt, guckte im niedlichen Nachhäubchen heraus, zog aber das Köpfchen alsogleich wieder zurück, als sie bei ihrem Erscheinen mit einem lauten Vivatruse begrüßt wurde. Sie wußte nun, daß die Serenade ihr gelte. Die Freunde, durch das Gelingen ihres Unternehmens aufgemuntert, ließen sich in ihren musikalischen Uebungen nicht stören. Wer wird es dem schönen Mädchen übel nehmen, wenn sie gerne gewußt hätte, wer eigentlich der Urheber dieser schmeichelhaften Ueberrasschung sey. Doch, da ertönte ein ihr bekanntes Lieblingslied, von einer schönen, ihr ebenfalls bekannten Stimme gesungen. Verstohlen warf sie einen Blick durch das halb geöffnete Fenster, und mit Entzücken erkannte sie ihren heißgeliebten Blum, welcher, von der Guitarre begleitet, folgende Strophen mit dem Ausdrucke des innigsten Gefühles sang:

Wenn ich in meinem Lebensbuche
Die schon gefühlten Freuden all',
Die Stunden meiner Wonne suche,
So finde ich sie ohne Zahl.
Viel Tausend' seh' ich da entfaltet,
Als Blüthen sinnig ausgebrüht.
Die, kaum zur Blume umgestaltet,
Der Sturm mit rauher Hand geknickt;
Und forsch' ich dann auf jeder Seite,
Was meines Glückes Quelle sey,
So find' ich, daß mir jede Freude
In Dir allein entsprossen sey.

Und zähl' ich all' die trüben Stunden,
Die Leiden und die Sorgen all',
Die ich im Leben schon empfunden —
Unendlich ist auch ihre Zahl.
Auch hier seh' ich viel tausend Stellen
Ganz ohne Farbe, ohne Licht,
Und meines Herzens Nacht erbellen
Die Strahlen leiser Hoffnung nicht,
Und würd' ich jetzt auch wieder fragen:
Was ist die Quelle meiner Pein? —
Ach! meine Thränen, meine Klagen,
Geliebte, gelten Dir allein!

Freudig schlug der Geliebten das Herz beim Anhören dieses Liedes, und als Blum geendet hatte, wagte sie sich am Fenster zu zeigen, um dem geliebten Sänger anzudeuten, daß seine Worte gar wohl verstanden wurden. Blum trat nun aus dem Kreise

seiner Freunde hervor und wagte es, einige Worte an das Mädchen zu richten, welche mit jungfräulicher Schüchternheit vernommen wurden; doch bat ihn Nina, sich nun mit seinen Freunden hinweg zu begeben, ehe ihr Vater aus dem Schlafe aufgeschreckt würde. Blum versprach, am folgenden Tage in Fellner's Hause zu erscheinen, um der Geliebten seine aufrichtigen Glückwünsche darzubringen. Die Liebenden nahmen Abschied und die Freunde gingen, vergnügt über den guten Erfolg ihrer Serenade nach Hause.

2. Der Nebenbuhler.

Lieber Blum, Du irrst gewaltig, wenn Du glaubst, daß Dein nächtlicher Besuch vor Nina's Fenster ein Geheimniß geblieben sey. Buschheim erzählte das Abenteuer seiner Ehehälft unter dem Siegel der Verschwiegenheit, aber diese hatte nichts Angelegentliches zu thun, als die Geschichte ihrer Frau Ruhme, ebenfalls unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitzutheilen. Auf diese Weise machte das Geheimniß wie ein Lauffeuer die Runde von Mund zu Mund, immer unter dem Siegel der Verschwiegenheit.

Es war Nina's Namensfest. Am frühen Morgen verließ sie ihr Schlafzimmer und ging in die Kirche, um dem Himmel für Alles zu danken und ihn um ferneren Beistand anzusehen. Wieder zu Hause angelangt, trat ihr der Vater, Glück wünschend, entgegen, küßte sie und überreichte ihr als Geschenk einen kostbaren Halschmuck. Nina war von der Freigebigkeit ihres Vaters sehr überrascht, da er am allerwenigsten auf solchen Glitterstaub Geld auszugeben gewohnt war.

Nicht wahr, Mädchen, Du wunderst Dich über das prächtige Geschenk? sprach der alte Fellner; Es ist zu Deinem Brautschmucke bestimmt und kommt von Deinem Bräutigam, dem Herrn Gutsbesitzer von Sotter.

So sehr sich Nina Anfangs über das von Brillanten und Smaragden strahlende Collier freute, so schien es plötzlich allen Werth in ihren Augen zu verlieren, als sie den Namen des eigentlichen Gebers hörte, und das Wort: „Bräutigam“ trieb ihr vollends alles Blut in die Wangen.

Lieber Vater, stammelte sie verlegen, dieser Schmuck ist für mich zu kostbar; Sie wissen, Ihre Tochter ist derlei Dinge nicht gewohnt, auch kann ich ihn durchaus nicht annehmen, weil ich Herrn Sotter —

Sei nicht so kindisch, Du wirst Dich schon daran gewöhnen, erwiederte der Vater, ihr vergnügt die Wange streichelnd und was das Annehmen anbelangt, so kann ich nicht begreifen, warum Du von Deinem künftigen Gemahl nicht ein Geschenk empfangen sollst. Der reiche Herr von Sotter ist gestern Abends von Paris hier angekommen, und

schon am frühesten Morgen begab er sich zu mir. Er wollte Dich sehen, Dir persönlich seine Glückwünsche darbringen. Du aber warst gerade in der Kirche. Nun, er wird wohl bald wieder kommen, und dann hoffen wir auch das Geschäft wegen der Hochzeit sogleich abzumachen.

Mein bester Vater, sagte Nina mit Thränen in den Augen, wollen Sie ihre einzige Tochter unglücklich machen und sie zu einer Verbindung zwingen, zu welcher sie nie ihre Einwilligung geben kann?

Unglücklich machen? versetzte der alte Fellner, ich könnte recht böse werden, wenn nicht heute Dein Namensstag wäre. Ist Sotter nicht sehr reich? Hat er nicht bedeutende Besitzungen, die seinen Reichtum täglich vergrößern. Ist er nicht auch schön, jung und besitzt überhaupt Eigenschaften, die einem Bräutigam zur Empfehlung dienen.

Ich achte Herrn von Sotter, entgegnete Nina, fest entschlossen, ihr Herz ihrem Vater ganz zu entdecken, er ist ein wackerer junger Mann, der die Achtung Aller verdient, und der gewiß ein Mädchen glücklich machen kann. Ich fühle mich nicht durch jene beseligende Liebe zu ihm hingezogen, die nur das wahre Glück der Ehe begründen kann.

Ei was, Liebe! Du sprichst, wie eine empfindsame Romanheldin, sagte Fellner verbrießlich, das kommt von dem verdammten Bücherlesen. Lieben und dabei hungern! Das wäre mir ein sauberes Leben. Ich weiß, Dir steckt noch immer der junge Doktor im Kopfe. Der ist ein armer Schlucker gegen den reichen Sotter, und wegen ihm wirst Du nicht eine so vortheilhafte Parthie ausschlagen. Ich werde nie meine Einwilligung zu einer Verbindung mit einem Menschen geben, dessen Vater mich so schändlich betrogen.

Aber, bester Vater, antwortete Nina, was kann der Sohn für den Fehler seines Vaters? Blums Vater hätte Ihnen die schuldigen tausend Thaler gewiß zurück gezahlt, wenn nicht seine Geschäfte in der letzten Zeit so schlecht gegangen wären, daß der Bankerott die unausbleibliche Folge gewesen.

So wäre es die Pflicht des Sohnes, die Schulden des Vaters zu zahlen, wenn ihm sein guter Name was werth ist, brummte der Alte.

Aber Alexanders kleines Vermögen rührt ja nicht von seinem Vater her, der ganz mittellos in Holland gestorben ist, bemerkte das Mädchen, er hat es von einer Tante geerbt, die im Testamente ihn zum Universalerben eingesetzt. Uebrigens, lieber Vater, haben Sie ja mit Herrn Blum noch keine Sylbe von der Schuld seines Vaters gesprochen, vielleicht ist er erbötig, sie abzuführen.

Du machst Blum's Schutzrednerin, weil er Deiner Eitelkeit schmeichelte, daß er Dir ein Ständchen brachte, eine saubere Geschichte das, von der heute die ganze Stadt spricht, und darüber Bemerkungen

und Glossen macht. Ja, werde nur roth, ich habe auch erfahren, daß Du Dich nicht geschämt, mit Deinem schwärmerischen Liebhaber ein Gespräch vom Fenster aus anzuknüpfen. Es dürfte daher am Besten seyn, Dich so bald als möglich mit Sotter zu vermählen; der junge Sausewind wird sich dann wohl die Liebesgedanken aus dem Kopfe schlagen.

Nina war eben im Begriffe, ihrem Vater eine ernste Erklärung in Bezug auf ihre Gesinnungen zu geben, da klopfte es an der Thüre, und auf Fellners mürrisches Herein! erschien der Gutsbesitzer Sotter. Als wenn gar nichts vorgefallen wäre, wußte der Baurath seinem Gesichte die freundlichste Miene zu geben. Er kam dem Eintretenden mit aller Artigkeit entgegen und begrüßte ihn mit einem herzlichen Händedrucke. Sotter war ein lebhafter junger Mann, der neben einem angenehmen Aeußern viele geistige Bildung und Herzensgüte besaß. Er wurde als Vater von seinen Untertanen verehrt, die ihm mit aufrichtiger Liebe ergeben waren; sein beträchtliches Vermögen, das er meist zum Wohle Anderer verwendete, hatte ihn nichts weniger als stolz gemacht. Er war leutselig und freundlich gegen Jedermann und sein Name stand bei der ganzen Umgebung in vorzüglicher Achtung. Er hätte manches Mädchen glücklich machen können, nur Nina hatte andere Heirathsgedanken im Kopfe. Mit vielem Anstande verbeugte sich Sotter, nachdem er Fellner gegrüßt hatte, vor seiner ihm bestimmten Braut, und küßte ihr die freundlich dargebotene Hand.

Wie glücklich preise ich mich, mein Fräulein, begann er, daß ich mich unter die Zahl Ihrer Gratulanten mengen darf. Ich sah dem Augenblicke, der mich wieder zu Ihnen führen würde, mit Sehnsucht entgegen, und selbst Paris mit seinem bunten Treiben war nicht im Stande, Ihr Bild nur einen Augenblick aus meinem Herzen zu verdrängen. Empfangen Sie von mir die herzlichsten Glückwünsche nebst der Bitte, mir auch fernerhin Ihre Freundschaft, vielleicht Ihre Liebe zu schenken.

Machen Sie keine Umstände, Herr Schwiegersohn, fiel ihm Fellner ungeduldig in die Rede und sich vergnügt die Hände reibend, setzte er hinzu: Wir feiern heute die Verlobung und in 8 Tagen die Hochzeit.

Nina, welche schon bei Sotters Anrede sehr verlegen geworden, warf bei den Worten des Vaters einen stehenden Blick auf den schönen, jungen Mann, der zu sagen schien: Mein Herr, haben Sie Mitleid mit mir. Sotter las in Nina's Augen, was in ihrer Seele vorging; obwohl er das Mädchen mit aller Innigkeit liebte, so war er doch fest entschlossen, sein eigenes Glück nie mit dem Unglücke des ihm so theuren Wesens zu erkaufen. Er sprach daher im ernstern Tone:

Nur wenn Fräulein Nina mir freiwillig ihre Hand reicht, werde ich Anspruch auf ihren Besitz

machen, nie aber möchte ich durch eine erzwungene Verbindung ihr Lebensglück und ihre Ruhe zerstört sehen.

Leeres Geschwätz! rief ärgerlich Fellner. Ich hoffe, Sie heute Abend bei mir zu sehen, wir wollen Nina's Namensfest feiern; ich habe noch einige gute Freunde hierzu eingeladen.

Mit diesen Worten verließ Fellner das Zimmer; Sotter und Nina waren allein geblieben. Ersterer wollte nun unter vier Augen erfahren, ob er geliebt sey, oder ob er vielleicht einem beglückten Nebenbuhler weichen müsse. (Fortf. folgt.)

Ueber die Aufbewahrung von Kernobst, besonders von Äpfeln in Erdgruben.

Der außerordentliche Obstsegen, den uns das Jahr 1847 bescheert, und der in solcher Fülle vielleicht in vielen Jahren nicht wiederkehrt, so wie die Erinnerung an frühere und namentlich an das verfloßene Jahr, welches uns kaum nothdürftig mit einigen Äpfeln und Birnen, und auch mit Steinobst nicht allzureichlich beschenkt, ermahnt zu einer recht haushälterischen Benützung desselben, um einem etwaigen Mangel in der Folge wenigstens auf einige Jahre hinaus, vorzubeugen.

Was in dieser Beziehung durch Trocken und Bäden des Obstes geschehen kann, wird wohl nirgends vernachlässigt werden, und sicherlich werden auf jene Weise viele Tausende von Maltern zur mehrjährigen Aufbewahrung zubereitet, und eine noch viel größere Menge zu Obstwein verwendet. Für die Aufbewahrung frischen Kernobstes, namentlich der edleren Apfelsorten, wird es dagegen vielfältig an Raum fehlen, und dazu weder die Speicher oder frostfreien Stuben noch die Keller ausreichen, wovon erstere ohnehin nur bis zu eintretendem Winter benützt werden können, die letzteren aber häufig nicht einmal dazu passen, wenn sie zu eng und dumpfig sind und so das darin aufbewahrte Obst nicht selten faulen machen.

Um all' diesen Uebelständen abzuwehren, gibt es nun ein Mittel, das zumal auf dem Lande völlig am Plage seyn möchte. Es besteht darin, daß man das Kernobst, vornämlich die Spätsorten von Äpfeln, und wohl auch die härteren Winterbirnen in Erdgruben oder sogenannten Nieten aufbewahrt, die gerade wie die für Rüben, Kummeln und Kartoffeln gemacht, gehörig mit Stroh ausgelegt, und dann mit Erde dachförmig zugedeckt werden.

Nach den Versuchen, welche von einem Dr. Gaspar in Frankreich angestellt wurden, hielten sich die in solchen Erdgruben aufbewahrten Äpfel bis zum folgenden Frühlinge (und wohl auch noch viel länger) vollkommen frisch und saftig, nur hatten

sie einigen Erdgeschmack angenommen, der sich indes an der Luft bald verlor, auch fanden sich einige faule darunter, was von Gaspard dem Umstande zugeschrieben wurde, daß jene Gruben ohne alle Sorgfalt im Freien gemacht und während eines langen, ungünstigen Winters einer übermäßigen Masse ausgefüllt waren. Zur Vermeidung dessen wäre es daher wohl am Besten, die Gruben entweder unter Schuppen anzulegen, oder sorgfältig mit Stroh und Brettern zu überdecken, damit die Winterfeuchtigkeit von ihnen abgehalten würde. Daß sie in trockenem Boden angelegt werden müssen, versteht sich ohnedies.

Einen ähnlichen Versuch hatte vor einigen Jahren ein Ottenberger Bürger gemacht, und zeigte sich hierbei der Erfolg so günstig, daß man die im Frühjahr aus der Grube genommenen Äpfel für frisch vom Baume gepflückte hätte halten können. Sonach wäre mit dieser Aufbewahrungsweise das Mittel gegeben, nicht allein Kernobst von einem Jahre zum andern ganz frisch zu erhalten, sondern auch in obstreichen Jahren Raum und zugleich Zeit für die Zubereitung zur mehrjährigen Aufbewahrung desselben durch Trocknen zu gewinnen — beides Vortheile, die von Belang genug, um sich dieses Mittels allerwärts zu bedienen.

Mannichfaltigkeiten.

— In Mailand ist's zu neuem Kampf zwischen den Einwohnern und dem österreichischen Militär gekommen. Das Militär zerstreute die Unruhigen, doch hat's von Neuem böses Blut gemacht, daß fast alle Verwundete ihre Wunden von hinten, also schon auf der Flucht empfangen haben und bis in die Wohnungen mit Säbelhieben und Bajonettschüssen verfolgt worden sind. Die Besatzung zieht Verstärkungen aus der Umgegend an sich, da täglich ernstere Unruhen zu fürchten sind. — Auch in Calabrien und Apulien ist der Aufstand noch in vollem Gange. Auf ganz Sizilien liegt eine drückende Gewitterschwüle.

— In der Schweiz klärt sich das Wetter etwas auf. Die Tagelagerung läßt die Sonderbundsstaaten zur Entfernung der Jesuiten einladen. Die Sonderbündler selbst, auch Trogbündler genannt, sind unter sich uneins geworden. Den meisten ist's, seit es wirklich ernst wird, mit dem Krieg kein rechter Ernst; sie sind geneigt, sich zu vertragen. Nur Luzern trotz beharrlich und heßt und bläst nach Kräften.

— Zu Bivis im Waadtlande wurden vier Kanonen weggenommen, die für den Sonderbundsanton Wallis bestimmt waren. Die Absender hatten dieselben pflücker Weise in Gypsässer verpackt, allein die Waadtländer waren noch pflücker und rochen den Braten.

— Im französischen Kriegsrath ist beschlossen worden, dem Kaiser von Marocco gegen Abdel-Kader zu Hülfe zu ziehen. Man kann das Nachbarhaus nur auf eigene Gefahr brennen lassen. An 12,000 Mann sollen übergesetzt werden, an deren Spitze sich der Herzog von Numale neue Vorbereiten holen will. Kriegsschiffe sollen an der Küste von Marocco kreuzen.

— Der Leichnam des vor einigen Monaten zu Florenz verstorbenen ehemaligen Königs von Holland, Louis Bonaparte, ist am 11. September auf dem Dampfschiffe „Bonaparte“ in Marseille eingetroffen. Er wird nach Ruel bei Paris gebracht werden, um neben den Ueberresten seiner Gemahlin, der Königin Hortense, beigesezt zu werden.

— Seitdem der Franzose Venazet als Spielpächter in Baden weilte, sind sieben Selbstmorde in Folge des Spiels vorgefallen. Während er den Nacht der Pariser Spiele hatte, haben sich, wie amtlich nachgewiesen ist, 300 verzweifelte Spieler den Tod gegeben. Und wie viele haben sich nicht ermordet und sind doch todt! Der Murrehaltbote möchte für Herrn Venazets Millionen solche Blutschuld nicht auf dem Gewissen haben.

— Mit dem deutschen Dichterwalde ist's noch gut bestellt. Das Fuder Moselwein vom besten 1846er, das die Casinogesellschaft in Trarbach als Preis für das beste Mosellied ausgefetzt hatte, hat nicht weniger als 167 Liebhaber unter Dichtern und Componisten gefunden. Der Preis wurde dem unter den Liedertafeln wohlbekanntesten Julius Otto in Dresden zuerkannt. Sein Lied heißt des deutschen Rheines Braut.

— Noch immer wüthet im russischen Heere am Kaukasus die Cholera, am meisten jedoch in Tiflis und am schwarzen Meere. Auch im innern Russlands rüftet man sich zum Empfang des unwillkommenen Gastes. In allen Städten werden Arzneimitteln in Masse angeschafft und Spitäler und Lazarethe hergestellt oder besser eingerichtet.

— Die ältesten und solidesten Häuser in London wanken und fallen. Das Haus Gower Neffen u. Comp. hat mit der ungeheuern Summe von 800,000 Pfund Sterling fallirt.

— In der Nähe von Witemberg hat der Eisenbahnzug vier Pferde, die auf die Bahn gelaufen waren, überfahren. Die Güterwagen kamen aus den Schienen und ein Schaffner wurde gefährlich verletzt. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

— (Erkennung des Charakters durch das Lachen.) In einem englischen Blatte lesen wir: „Wie deutlich zeigt sich oft der Charakter eines Menschen in dem Lachen! Wir dürfen nicht behaupten, Jemanden zu kennen, bevor wir ihn lachen hörten, bevor wir wissen, wann und wie er lacht. Es gibt Gelegenheit und Stimmungen, in

denen ein Mensch, mit welchem wir lange bekannt sind, uns widerwärtig und entsetzlich vorkommt, indem er plötzlich in ein Gelächter ausbricht, das gerade aus seinem Herzen kommt und das wir nie vorher von ihm hörten. Selbst bei schönen Frauen, die mir lange gefielen, habe ich dieß bemerkt. Wie in manchem Herzen ein lieblicher Engel ungeahnt schläft, bis ein glücklicher Augenblick ihn weckt, so schläft oftmals in freundlichen, liebenswürdigen Charaktern tief im Hintergrunde ein ganz gemeiner Geist, der plötzlich erwacht, wenn etwas Roh-Komisches in die verborgenen Falten des Herzens dringt.

(L. M.)

— (Zahl und Abnahme der Geistlichen in Europa.) Herr Moreau de Jonnés theilt in der kürzlich erschienenen zweiten Abtheilung seiner *Elémens de Statistique* folgende Notizen über die Zahl und die Abnahme der Geistlichen in Europa mit: *Werkwürdige Veränderungen* haben sich im Schoße dieser mächtigen Korporation zugetragen, die vor der französischen Revolution den dritten Theil, oder gar die Hälfte alles Grundeigentums besaß, und mit dem Adel die lehnsherrlichen Rechte theilte. Im Jahr 1757 zählte der Abbe de Saint-Pierre in Frankreich 40,000 Pfarrer, 60,000 andere Priester, 100,000 Mönche und 100,000 Nonnen; zusammen 300,000 Personen geistlichen Standes, oder 1 auf 67 Einwohner. Im Jahr 1829 zählte die Geistlichkeit 108,000 Mitglieder, oder 1 auf 280 Einwohner. Sehr viele und mannichfache Ursachen haben seit dem 16. Jahrhundert dazu beigetragen, die Zahl der zur Geistlichkeit gehörenden Personen nach und nach außerordentlich zu vermindern. Vergleicht man die Zahlen mit einander, so ergibt sich, daß im Verhältnisse zur Gesamtbevölkerung die Geistlichkeit sich vermindert hat:

- in Rom, in 65 Jahren um drei Fünftel;
- Portugal, in 31 Jahren um fünf Sechstel;
- Bayern, in 28 Jahren um 22 Dreiundzwanzigstel (?);
- „ Skilien, in 51 Jahren um mehr als die Hälfte;
- „ Frankreich, in 67 Jahren um mehr als vier Fünftel;
- „ der Schweiz, in 37 Jahren um ein Drittel;
- „ England, in 133 Jahren um beinahe zwei Drittel;
- „ Rußland, in 133 Jahren um weit mehr als ein Drittel;
- „ Dänemark, in 20 Jahren um die Hälfte und darüber;
- „ Schweden, in 60 Jahren um ein Drittel.

Der größte Theil dieser Abnahme hat die katholische Geistlichkeit getroffen: in fünfzig Jahren hat sie sich in sechs europäischen Staaten um 855,000 Priester, Mönche und Nonnen vermindert.

(Mag. f. d. Lit. des Ausl.)

— (Mainz, 17. Septbr.) Die Durchschnitts-

preise in der Halle am heutigen Fruchtmarkt stellten sich: 750 Malter Weizen 12 fl. 57 kr., 250 M. Korn 9 fl. 26 kr., 176 M. Gerste 7 fl. 24 kr., 183 M. Haber 4 fl. 35 kr., 38 M. Spelz 4 fl. 30 kr. Außerhalb der Halle: 544 M. Weizen 13 fl. 16 kr., 55 M. Korn 9 fl. 26 kr., 55 M. Gerste 7 fl. 33 kr., 50 M. Haber 5 fl. 15 kr.

S i n b e i m i s c h e s.

— Dem Vernehmen nach ist Seitens des k. Ministeriums des Innern eine Aufforderung an die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine ergangen, über das heurige Ernteergebnis mit Hülfe der Bezirksämter und Ortsvorstände genauen Bericht zu erstatten und diese Berichte längstens bis 15. Oktober vorzulegen. Früher dürfte wohl schwerlich über die erneuerte Bitte des St. Galler kleinen Raths an Württemberg und Bayern um Aufhebung des Kornzolls entschieden werden, eine Vorsicht, die natürlich nur Anerkennung verdient, wie wir andererseits wünschen möchten, daß ein ähnlicher Ausfuhrzoll auf das Vieh, das England und Frankreich in großen Massen aus Deutschland bezieht, gelegt werden möchte; denn dadurch werden dem deutschen Arbeiter die Lebensmittel vertheuert, er also immer mehr außer Stand gesetzt, mit dem englischen und französischen in der Arbeit zu konkurriren.

(N. Z.)

— Stuttgart. Von dem ungeheuren Ueberfluß an Obst kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Der Preis desselben steht so nieder, daß hier diesen Morgen der Saft gefallenes Obst zu 28 fr. und in Walddorf Kleiner Äpfel zu 32 fr. verkauft wurden. Hier wird mit Dampf (bei Mechanikus Groß), mit Wasserkraft (bei Müller Frech neben Bierbrauer Koppenhöfer), mit Pferdekraft (bei Mechaniker Baisch) und mit Menschenhänden fast Tag und Nacht eine Menge von Mosttrotten, Mühlen und Pressen in Bewegung gesetzt und das Dörren geht in gleicher Weise seinen ununterbrochenen Gang. Das Obst ersetzt uns hinlänglich einen etwaigen Kartoffel-Ausfall (wenn ein solcher je kommen sollte, was man jetzt noch gar nicht wissen kann) und ist was man jetzt noch gar nicht wissen kann) und ist dieß der Noth- und Rettungs-Anker für viele Familien in dieser schlechten Zeit, besonders auf dem Lande. Auch an Brod wird dadurch unendlich viel erspart.

(N. Z.)

Obstpreiszettel

Balingen. Heselwangen, den 20. Septbr. Ertrag 30,000 Sturi, größtentheils dem Verkauf ausgefetzt, Tafel-, Most- und Dörrobst. Noch kein fester Preis.

Leonberg. Rutesheim, den 18. September. Borrath 50—60,000 Simri, wovon 2 Drittel Äpfel. Preis 11 bis 14 fr. Verkauf langsam.

Reutlingen. Eningen, den 18. Sept. Feil 25—30,000 Simri, theils Most-, theils Tafelobst, ersteres zu 12, letzteres zu 15 fr.

Stuttgart. Baihingen, den 21. Sept. Vorrath 100,000 Simri Aepfel und Birnen. Noch kein Preis. (S. M.)

— Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Nelsheim, Def. Calw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem evangel. Konsistorium zu melden. Den 15 Sept. 1847.

R. evang. Konsistorium. Scheurlen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 76: Weiland. Eiland.

Kameralamt Backnang. Frucht-Verkauf.

Unter Bezug auf das Inserat im vorigen Blatt wird bekannt gemacht, daß an den bestimmten Abgabstagen noch 150 Ctr. Weizen zu haben sind. Preis per Ctr. 6 fl. 12 fr.

Den 24. September 1847.

R. Kameralamt.

Winnenden.

Fässer-, Fuhrgeschir- und Vieh-Verkauf.

Die Erben der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Karl Gottlieb Ziegler, Tuchmachers hier, verkaufen in dessen Wohnhaus am

Donnerstag den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, gegen baare Bezahlung im Aufstreich:

- 11 in Eisen gebundene gut erhaltene Fässer von 2 bis 14 Eimern Gehalt nebst 5 ebenfalls in Eisen gebundenen Fühlrinen, sodann
- 3 Ochsenwagen sammt Zugehör, 1 Pflug und 1 Egge, 1 Paar Ochsen, 2 Kühe, 1 Stier und 1 Rind.

Oypenweiler. [Fässer-Verkauf.]

Am nächsten Donnerstag den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthof zum Hirsch dahier circa 70 Eimer Faß im Gehalt von 25—120 Maas im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Backnang. Ein 8 Eimer haltendes Faß mit 6 eisernen Reifen verkauft

Doctor Müller.

Verlorener Regenschirm. Am verfloffenen Feiertag ist von Winnenden bis nach Backnang ein dunkelgrüner Regenschirm verloren gegangen. Der redliche Finder wolle ihn gegen gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Backnang. Naturalienpreise vom 22. Sept. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	22	40	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	8	30	8	6	7 48
" Roggen . . .	16	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	13	20	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	15	5	31	5 —
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—
" Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . . 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth — Duint.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	8	fr.
" — geringeres . . .	7	—
" Kalbfleisch . . .	8	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	7	—
" — geringeres . . .	6	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	12	—
" — abgezogenes . . .	10	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Septbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	20	30	20	5	20 —
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	30	8	10	6 —
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	20	30	20	22	17 —
" Korn . . .	12	—	11	30	11 15
" Gerste . . .	10	48	10	29	9 48
" Haber . . .	7	8	5	34	4 —

Kurs für Goldmünzen. fl. fr.

Fester Kurs.		fl.	fr.
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175) . . .		5	45
Veränderlicher Kurs.			
1) Andere Dukaten . . .		5	37
2) Neue Louisd'or . . .		11	—
3) Friedrichs'or . . .		9	46
4) Holländische Zehngulden-Stücke . . .		9	54
5) Zwanzigfranken-Stücke . . .		9	30

Stuttgart, den 16. Septbr. 1847. R. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weh beim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 78.

Dienstag den 28. September

1847.

Eroberung von Belgrad 1690. Zwei Jahre vorher hatten die Christen diese Festung eingenommen. Nur kurze Zeit besaßen sie dieselbe, und am heutigen Tage kam sie wieder in türkische Hände, worin sie bis 1717 verblieb. Ein in Brand gerathenes Pulvermagazin verursachte nicht nur den Verlust der Festung, sondern auch den Untergang von 7 österreichischen Regimentern.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Nach einer Anzeige wird von den Ortsvorstehern die Ministerial-Befugung vom 15. Januar 1836 betreffend das Verfahren beim Abverdienen öffentlicher Schuldigkeiten nur sehr faumselig vollzogen.

Denselben wird die genaue Befolgung der gedachten Anordnungen gemessen aufgetragen. Verfehlungen, die zur Anzeige kommen, werden unnachlässig gerügt werden. Den 25. September 1847.

Rönlgl. Oberamt. Daniel.

Backnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 24. dieß wurde der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 30 fr. und das Gewicht des Kreuzerwecks auf 5 1/2 Loth bestimmt. Den 25. September 1847.

R. Oberamt. Daniel.

erstmaligen Erscheinen dieser Bekanntmachung an zu berechnenden Frist dieses Recht erlösche. Am 18. September 1847.

R. Oberamtsgericht. Fecht, A. B.

Backnang. Eröffnung eines Gant-Erkenntnisses.

Gegen den entwichenen Fuhrmann Jakob Hölzer von Spiegelberg wurde in heutiger Gerichtsfigung der Gant erkannt; dieses Erkenntniß wird demselben, da sein dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, auf diesem Wege mit dem Anfügen eröffnet, daß ihm nach §. 163 des IV. Edikts vom 31. Dezember 1818 das Recht zustehe, dagegen innerhalb 30 Tagen bei dem Civilsenate des R. Gerichtshofs in Eßlingen den Recurs zu ergreifen und daselbst zu gleicher Zeit seine Gründe hiezu schriftlich vorzutragen, daß aber nach fruchtlosem Umlauf dieser vom

Backnang. Haus-Verkauf.

Das halbe Wohnhaus des Gottlieb Wilhelm Reichert in der innern Aspacher Vorstadt wird am Mittwoch den 27. Oktober 1847, Vormittags 10 Uhr,

wiederholt und zum letztenmal zum Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 15. September 1847.

Stadtschultheißenamt. Schmütle.